

# Nur 100 Kinder überlebten den Alptraum

Zeitzeuge Frank Reiss erzählt Schülern des Gymnasiums Bleidenstadt von seiner Kindheit im Konzentrationslager

**TAUNUSSTEIN (spo)** – Mit Hilfe der Bürgerstiftung Taunusstein hatte die „Brücke/Most-Stiftung zur Förderung der deutsch-tschechischen Verständigung und Zusammenarbeit“ eine Begegnung von zehnten Klassen des Gymnasiums Bleidenstadt mit dem Holocaust-Überlebenden Dr. Frank Reiss organisiert.

Der heute in Prag lebende Zeitzeuge wurde 1935 als Sohn einer jüdischen Familie in Berlin geboren. Bereits im Alter von drei Jahren floh er mit seinen Eltern nach Österreich, um der Judenverfolgung im Dritten Reich zu entkommen. Doch schon bald wurde Österreich ins „Deutschen Reich“ eingegliedert und Frank Reiss musste mit seinem Vater, Paul Reiss, erneut fliehen – diesmal in die Slowakei. Seine Mutter dagegen schloss sich zuvor der Widerstandsbewegung an, wo sich ihre Spur für immer verlor. Nachdem auch die Slowakei ein Bündnis mit dem „Deutschen Reich“ eingegangen war, wurde Paul Reiss auf Befehl des slowaki-



Frank Reiss berichtete von seiner schlimmen Jugend im Konzentrationslager.

Foto: Posse

schen Innenministers Alexander Mach in ein Konzentrationslager deportiert. Der erst siebenjährige Frank kam zu Pflegeeltern, bis seine Flucht im Konzentrationslager Theresienstadt endete.

„In Theresienstadt gab es keine Gaskammern“, berichtete Frank Reiss, „aber alle zwei Wochen kamen die Züge und nahmen 2.000 Men-

schen mit. Ich wollte so gerne mal mit dem Zug fahren – wir wussten ja damals nicht, dass die Transporte nach Auschwitz gingen.“

50 000 Kinder befanden sich in Theresienstadt. Als Frank Reiss nach Kriegsende befreit wurde, war er eines von 100 Kindern, die das Konzentrationslager überlebt hatten. Doch aus seiner eige-

nen Familie hatte niemand überlebt und Frank Reiss kam abermals in einer Pflegefamilie unter.

Die Beklommenheit der Schüler wechselte in Erstaunen, als Frank Reiss erzählte, wie er mit zwölf Jahren in der Schule-Roman Mach kennen lernte. „Ja, ich bin der Sohn von Alexander Mach“, hatte dieser ihm damals auf seine

fragenden Blicke hin bestätigt. So wurde ausgerechnet der Sohn des Mannes, der den Vater ins Konzentrationslager gebracht hatte, sein bester Freund. Eine tiefe, außergewöhnliche Freundschaft, die bis zum heutigen Tage besteht, selbst nachdem Frank Reiss erfahren hatte, dass sein Vater an dessen 40. Geburtstag in der Gaskammer ermordet wurde.

„Nicht nur Deutschland war am Holocaust beteiligt“, erklärte Frank Reiss anschließend, „aber es wäre wichtig, wenn Deutschland das aufrichtige Verarbeiten dieser Geschichte mit anderen Ländern, auch in Hinblick auf die Europäische Union, teilen könnte.“ Und auf die Frage hin, was ihn denn nun dazu bewege, seine dramatische Kindheit zu erzählen, antwortete der Zeitzeuge: „Mir ist nicht wichtig, über den Holocaust zu sprechen, aber Völkermorde finden noch heute auf der ganzen Welt statt, und bevor dieser Tag zu Ende geht, werden wieder 30 000 Kinder sterben. Dagegen müssen wir etwas tun.“